

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Damme als der mutmaßliche Schauplatz der  
Varusschlacht sowie der Kämpfe bei den "Pontes longi"  
im Jahre 15 und der Römer mit den Germanen am  
Angrivarierwalle im Jahre 16**

**Böcker, Franz**

**Köln, 1887**

§ 12. Niederlage der Germanen im Jahre 16.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-6604**

## § 12. Niederlage der Germanen im Jahre 16.

Der römische Feldherr Germanikus unternahm im Jahre 14—16 n. Chr. drei Züge gegen die Germanen. Auf dem dritten Zuge landete er an der Mündung der Ems und drang bis über die Weser vor. Sein Weg führte wahrscheinlich über Cloppenburg, Quakenbrück, Damme, Lemförde, Rahden, Uchte bis an das linke Weserufer.

Es steht fest, daß Germanikus, nachdem er das ganze Bructerland zwischen Lippe und Ems verwüstet hatte, den Ort der Niederlage des Varus besuchte, nachdem er vorher den Cäcina vorausgeschickt hatte, um das Dunkel der Waldgebirge zu durchforschen und Brücken und Dämme in dem feuchten Sumpflande und den trügerischen Ebenen anzulegen. Die Möglichkeit, daß diese von Cäcina zu dem besondern Zwecke, um ohne Gefahr zu dem Orte der Varianischen Niederlage zu gelangen, angelegten Brücken eben diese Moorbrücken bei Lohne, Steinfeld und Damme sind, liegt nahe.

Die entscheidende Schlacht, in welchen die Germanen von den Römern besiegt wurden, fand an dem Damme statt, welcher die Angrivarier von den Cheruskern trennte. Hat nun unser Damme den Namen von diesem Grenzwalde, so ist die Umgegend von Damme der Schauplatz der Niederlage der Germanen.

Ob und in wie weit die früher beschriebenen Schanzen bei Sierhausen, sowie die Burg mit dem Zuge des Germanikus in Verbindung gebracht werden können, ist eine Frage, die noch ihrer Lösung harret. Dasselbe Dunkel, welches über die Örtlichkeit der Varianischen Niederlage schwebt, hüllt auch den Ort der Schlacht zwischen den Germanen und den Römern unter Germanikus ein.

Tacitus beschreibt den Ort zwar notdürftig; es kommen in der Beschreibung aber Momente vor, welche für unsere Gegend passen. Der nächste Anstoß zu der entscheidenden Schlacht war das Siegesdenkmal, welches von den Römern

an dem Orte errichtet wurde, an welchem sie die Germanen besiegt hatten. Sie errichteten einen Erdhügel, worauf in Art einer Trophäe die erbeuteten Waffen gestellt wurden; die Namen der besiegten Volksstämme wurden unter die Waffen geschrieben. Lodtmann gibt über diese Trophäe, welche nach seiner Ansicht bei dem heutigen Damme lag, in der Act. Osnabr. Näheres an. Bemerk't mag hier noch werden, was Tacitus in seinen Annalen über den Ort der folgenden Schlacht angibt: „Nicht die Wunden, nicht der Gram um die Gefallenen, nicht der Schmerz über die Niederlage erfüllte die Germanen so mit Betrübniß, als der Anblick dieses Sieges-Denkmales. Sie, die nur noch darauf sann, ihre Wohnsitze zu verlassen und über die Elbe zu gehen, verlangen nun nichts mehr als eine Schlacht und greifen zu den Waffen. Das Volk, die Bornehmen, die Jünglinge und die Alten stürzen sich plötzlich auf den römischen Heerzug und bringen ihn in Verwirrung. Darauf ersehen sie einen Platz zum Kampfe aus: eine enge, feuchte Ebene, vom Fluß und von Wäldern umschlossen; auch um die Wälder zog sich ein tiefer Sumpf; nur hatten die Angrivarier an einer Seite einen breiten Damm aufgeworfen als Grenzwehr gegen die Cherusker. Hier stellte sich das Fußvolk auf; die Reiterei verbarg sich in dem nahen Haine, um den Legionen, wenn sie den Wald beträten, in den Rücken zu fallen.“

Unter Fluß kann die Hunte, unter Sumpf der Dümmer verstanden werden; es hätte dann das Treffen zwischen Hunte und Hase, zwischen dem morastigen Dümmer und dem jetzigen Damme stattgefunden. Die Namen „Holte, Holdorf, Imwolde, Bokern“ u. s. w. beweisen zur Genüge, daß die Gegend bei Damme von Wäldern eingeschlossen war, abgesehen davon, daß auch andere Gesichtspunkte, welche früher angeführt sind, für die Annahme sprechen, daß der in Frage stehende Kampf in unserer Gegend stattgefunden hat.

Hören wir zunächst das Urtheil der Gelehrten, welche für die Örtlichkeit der Schlacht des Jahres 16 am Dümmer sprechen.

Gruppen ist der Ansicht, daß Germanikus aus der Gegend bei Rehme seinen Rückzug nach der Ems angetreten habe und spricht die Vermutung aus, daß es wahrscheinlich im Osnabrückischen zur Schlacht gekommen sei. Nach Schierenberg und Höfer ist unter dem von Tacitus erwähnten Flusse die Hunte verstanden und verlegt Ersterer das Schlachtfeld auf die linke Seite der Hunte, südlich des Dümmer, also nach Borringhausen, Rüschenhof; letzterer dagegen nach Wehrendorf, südlich von Bohmte.

Lodtmann hat seine Ansicht über die Schlacht am Dümmer, zwischen dem See und Damme, hauptsächlich mit dem Münzenfunde bei Damme, mit der Ableitung des Namens Damme von dem Damme, welcher die Angrivarier von den Cheruskern trennte, in Verbindung gebracht. Er giebt zu, daß wegen der großen Entfernung dieses Schlachtfeldes von Barenau die dort gefundenen Münzen mit dem von Tacitus erwähnten Reitertreffen in Beziehung stehen können. Auch Möser hat eine ähnliche Ansicht aufgestellt und sagt u. a.:

„Der Sieg, den Germanikus damals auf dem Rückzuge an dem Damme erfochten hat, welcher die Angrivarier und Cherusker schied, soll zu Damme nahe bei Börden vorgefallen sein; man hat in den dortigen Gegenden verschiedene römische Münzen gefunden. Davon befindet sich ein guter Teil bei dem Herrn Grafen Bar zu Barenau; die Bauern finden dergleichen noch beim Pflügenmähen; keine von diesen Münzen übersteigt das Zeitalter dieser Periode; ich habe sie desfalls durchgesehen, und Lodtmann beruft sich auf mein Zeugnis.“

Möser bemerkt noch im Zusammenhange mit vorstehendem Ausspruche, daß die Schlacht des Jahres 16 am Angrivarierwalle bei Damme, nahe bei Börden, vorgefallen sein solle.

Meines Wissens haben sich keine andern Gelehrten für die Möglichkeit der Schlacht des Jahres 16 am Dümmer ausgesprochen; nur Beltmann<sup>1)</sup> ist der Meinung, daß sie bei

<sup>1)</sup> U. a. D.

Börden stattgefunden haben kann, und Driever erwähnt dieselbe in seiner „Geschichte von Bechta“ in gedrängter Kürze.

Bergegenwärtigen wir uns zunächst die Sachlage nach dem Berichte des Tacitus.

Kap. 20. „Nichts blieb von dem allem dem Cäsar (Germanicus) unbekannt. Er hatte den Plan, die Örtlichkeit, was offen vorlag und was verborgen war, erkundet, die List der Feinde wurde ihr eigenes Verderben. Dem Legaten Sejus Tubero übergibt er die Reiterei und die Ebene, das Fußvolk stellt er in der Weise auf, daß der eine Teil auf ebenem Wege in den Wald einrücken, der andere den ihm gegenüberliegenden Wall ersteigen soll. Den schwierigen Angriff behielt er sich selbst vor, die übrigen Aufgaben waren für die Legaten.

„Diejenigen, welche in der Ebene kämpften, drangen leicht vor, diejenigen dagegen, welche den Wall erstürmen sollten, wurden, als ob sie gegen eine Mauer anrückten, durch Hiebe von oben hart mitgenommen. Der Feldherr merkte, daß der Nahkampf ungünstig sei, deshalb befahl er, daß die Legionen etwas zurückgehen sollten, und befahl den Schleuderern und denjenigen, welche die Wurfgeschütze bedienten, Geschosse zu werfen und den Feind zurückzudrängen. Aus den Maschinen wurden Speiße geschleudert und jemehr die Verteidiger sich blicken ließen, je mehr wurden verwundet vom Damme hinabgestürzt.

„Nachdem der Wall genommen war, macht der Cäsar zunächst einen Angriff auf den Wald.

„Hier wurde Mann gegen Mann gekämpft. Der Feind wurde im Rücken durch den Sumpf eingeschlossen.

„Die Römer umschloß der Fluß oder die Berge. Die Beschaffenheit des Ortes gestattete beiden keinen Ausweg. Hoffnung lag nur in der Tapferkeit, Rettung war nur durch Sieg möglich.“

Kap. 21. „Nicht minder groß war der Mut auf der Seite der Germanen, aber durch die Kampfweise und durch

die Waffen wurden sie besiegt. Die ungeheuere Menge konnte bei dem engen Raume die ungewöhnlich großen Lanzen weder vorstrecken noch zurückziehen, auch nicht ihre körperliche Behendigkeit zum Anlauf benutzen, mußte vielmehr in fester Stellung kämpfen; der römische Soldat dagegen drückte den Schild dicht an die Brust, faßte mit der Hand fest den Griff und hieb auf die breiten Glieder und die unbedeckten Gesichter der Barbaren und bahnte sich über die Leichen der Feinde einen Weg.

„Arminius war auch nicht mehr so gewandt, sei es wegen der steten Kämpfe, sei es wegen der vor kurzem empfangenen Wunde. Auch den Inguiomer, welcher die ganze Schlachtreihe auf und ablief, verließ das Glück, zwar nicht die Tapferkeit. Um besser erkannt zu werden, hatte Germanikus den Helm vom Kopfe genommen und ermahnte die Seinigen zum Morden, man müsse nicht auf Gefangene, sondern auf die Ausrottung des Volkes für die Beendigung des Krieges bedacht sein.

Als es bereits Abend geworden war, zog Germanikus eine Legion aus dem Kampfe, um ein Lager herzustellen. Die übrigen sättigten sich bis in die Nacht an dem Blute der Feinde. Die Reiterei kämpfte ohne Erfolg.“

Kap. 22. „Nachdem der Cäsar die Sieger öffentlich belobt hatte, errichtete er einen Waffenhügel von vier Hausen mit der stolzen Inschrift: „Nach der Besiegung der Völker zwischen Rhein, Elbe hat das Heer des Tiberius Cäsar dieses Denkmal dem Mars, Jupiter und Augustus geweiht.“ Über sich selbst fügte er nichts hinzu, aus Besorgnis, daß man ihn beneiden möge, oder in der Meinung, das Bewußtsein, daß er die That vollbracht, sei genug. Hierauf befahl er dem Stertinius, die Angrivarier zu bekriegen, im Falle, daß sie sich nicht eilig unterwerfen würden. Diese aber unterwarfen sich und erhielten für alles Gnade, da sie nichts ableugneten.“

Gehen wir näher auf die Stelle des Tacitus ein, in welcher dieser Schriftsteller den Ort der Schlacht beschreibt, so finden wir zunächst eine enge, feuchte Ebene vom Fluß

und von Wäldern umschlossen. Zwar passen diese Bedingungen für eine Reihe von andern Gegenden, dennoch ist nicht zu verkennen, daß Germanikus nach der Lage der Dinge sich recht gut am Dümmer befinden konnte, als es zwischen den Römern und den Germanen zur Schlacht kam<sup>1)</sup>. Wie oben erwähnt worden ist, hat der Dümmer einen bedeutenden Umfang. Derselbe wurde früher von einem großen Walde umschlossen, Reste desselben finden sich noch täglich als Kien; nach einer Sage war die ganze Gegend von Behta bis Bramsche, welche zehn Stunden lang ist, so dicht bewaldet, daß ein Eichhörnchen von einem Baume zum andern springend, die beiden Endpunkte der Gegend erreichen konnte, ohne den Boden zu berühren. Wie bereits erwähnt worden ist, erstreckt sich bis an den Dümmer ein großes Moor, welches von Bergen begrenzt wird. Die Hauptbedingungen besitzt demnach die Gegend bei Damme für genannte Schlacht. Ehe wir uns jedoch weiter über dieselbe verbreiten, bedarf es in kurzen Zügen einer nähern Beschreibung, auf welche Weise das römische Heer nach dem Dümmer gekommen war. In der Schlacht bei Idistaviso (an der Weser) hatte Germanikus einen Sieg über die Deutschen davon getragen. Man kann demnach das Schlachtfeld bestimmen, wenn man sich klar darüber wird, ob Germanikus an die Ems zurückgekehrt ist oder weiter in das Land der Feinde eindrang. Für beide Ansichten sind eine Menge Hypothesen aufgestellt worden, manche, ohne die Erledigung der Streitfrage wesentlich weiter zu führen. In der vortrefflichen Schrift des Dr. Knoke<sup>2)</sup> ist ein reichhaltiges Material geboten. Dieser Gelehrte spricht sich für ein Weiterziehen der Römer von der Weser aus und verlegt das Schlachtfeld nach Rehburg. Eine weitere Bestimmung des Schlachtfeldes findet dadurch statt, daß wir wissen, daß die Schlacht an dem Walle stattgefunden hat, welcher die Angrivarier von den Cheruskern trennte. Zwar ist über die Wohnsitze der germanischen Stämme zur Zeit

<sup>1)</sup> Weiteres darüber bei Knoke a. a. O. — <sup>2)</sup> Knoke a. a. O.

der römischen Invasion gar manches geschrieben, dennoch sind die Gelehrten noch nicht einig, wie weit das Gebiet der Angrivarier bezw. der Cherusker sich erstreckte, wo also der von Tacitus erwähnte Damm sich befand. Sollte es nun durchaus unmöglich sein, daß unser Damme seinen Namen von diesem Angrivarierwalde erhalten hat, nachdem eine alte Sage dafür spricht, da die alte Schreibweise Dam=Damm mit der Bedeutung des lateinischen agger übereinstimmt, da früher schon namhafte Gelehrte wie Möser, Lohmann u. s. w. von der Voraussetzung ausgegangen sind, daß genannter Damm sich bei dem jetzigen Damme befunden habe?

Wo war wol eine geeigneterere Örtlichkeit in der Nähe der Weser für die Anlage eines Walles zwischen zwei mit den Lokalitäten von Damme vertrauten germanischen Volksstämmen, als gerade in der Umgegend unseres Damme? Natürliche Grenzen waren in genügender Anzahl gegeben, durch die Lage derselben bedurfte es nur hin und wieder eines längern Walles, um eine in jeder Hinsicht sichere Grenze zu bilden. Sind nun Spuren von Wällen genug bei Damme zu finden, welche natürlicher Weise auch spätern Datums, z. B. aus der Karolingerzeit, sein können, so scheint mir doch gerade ein Wall in der Gemeinde Damme eine besonders günstige Lage zu haben, um mit dem Angrivarierwalde in Verbindung gebracht zu werden.

Dieses ist der sogenannte Tangemannswall, welcher die Grundlage zu der Damme = Lembrucher Chaussée bildet. Tange ist die Bezeichnung für eine Landzunge, der Wall führte bis vor einigen Jahren, wo er chaussiert wurde, als Verbindung durch das Moor einen alten Namen und war durch seine besonders kräftige Konstruktion in der ganzen Gegend als die beste Straße im Moore bekannt. Genannter Wall führte unmittelbar am Dümmer entlang, man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß bei der frühern Ausdehnung des Dümmer der Wall im Osten von dem Dümmer begrenzt wurde; er zog sich über Oldorf, Ihendorf nach der Gegend, wo das jetzige Damme liegt und konnte bis an die Berge ohne besondere Schwierigkeiten fortgesetzt werden. Neben

dieser künstlichen Grenze bildeten der Dümmer, die Hunte, das Moor, die Berge nicht zu verachtende natürliche Grenzen. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß die Bewohner von Hunteburg, Dielingen u. s. w., welche vielleicht zu den Cheruskern zu rechnen waren, in Sitten, Sprache, Kleidung u. s. w. von den Bewohnern der Gemeinde Damme, welche man zu den Angrivariern rechnen würde, in ganz eigenartigen Verschiedenheiten sich unterscheiden, welche unmöglich in der kurzen Zeit, seit welcher Damme von ihnen geschieden ist, entstanden sein können. Damme gehörte bis 1817 nach Osnabrück, wie auch der an Damme grenzende Teil von Hannover. Die letzte künstliche Höhe an gedachtem Walle findet sich beim Beginne der Dammer Berge bei den Mühlen- teichen, sie heißt jetzt noch der „Boll“ und ist als ein Befestigungswerk ohne Schwierigkeit zu erkennen. In der Voraussetzung, daß der Angrivariwall sich bei Damme befunden hat, können wir die Schlacht des Jahres 16 ohne weitere Schwierigkeiten bei Damme annehmen; wir brauchen uns nur unter Fluß die Hunte, unter Sumpf den gewaltigen Dümmer vorzustellen, so haben wir als Ergänzung die waldige Gegend, die nahen Haine und das Moor. Aller Wahrscheinlichkeit nach fand der Kampf in der Gegend statt, welche begrenzt wird im Südosten vom Dümmer und der Chaussée nach Lembruch (Tangemannswall), im Nordwesten von dem Moore und von den bei Osterfeine und Bergfeine beginnenden Höhenzügen, also wahrscheinlich auf demselben Terrain, auf welches Knoke teilweise die Kämpfe bei den pontes longi und bei dem weitem Rückzuge des Cäcina verlegt.

Wie weit sich das Gebiet der Angrivariier erstreckte, ist unbekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach lag es an der Westseite der Weser; ob es sich über die Weser hinaus erstreckte, ist zweifelhaft. Es wird näher fixiert durch den Wohnsitz der Friesen, welche Nachbarn der Angrivariier waren. Ein eigentümlicher Umstand bekräftigt die Ansicht, daß der Angrivariwall bei Damme gelegen hat, nämlich das häufige Vorkommen von Schleudersteinen, welche von Römern her-

rühren. Zwar können dieselben auch auf eine andere Schlacht, vielleicht auf diejenige des Jahres 15 bezogen werden. Die Steine sind kugelförmig, an beiden Seiten etwas abgeplattet. Eine andere Art Schleudersteine wurde vielfach gefunden; dieselben hatten eine künstliche Höhlung, welche an die Form der Ringe erinnert. Nach der Tradition gab es in der von mir für das Schlachtfeld in der Nähe von Damme in Anspruch genommenen Gegend früher verschiedene „Heidenkirchhöfe“; Urnen und kleine steinerne Kästchen, von welchen der Deckel heruntergenommen werden kann, wurden dort häufig gefunden. Meiner Ansicht nach ist jedoch im gegebenen Falle das meiste Gewicht auf den „profunda palus“, auf den gewaltigen Dümmer und auf „lacum flumine et silvis clausum, arta intus planitie et umida“ zu legen. „Der Feind wurde im Rücken durch den Sumpf eingeschlossen, die Römer umschloß der Fluß oder die Berge“, eine Schilderung, die sehr wol für unsere Hypothese paßt, wenn wir uns unter palus den Dümmer, unter flumen die Hunte, unter montes die Dammer Berge, unter agger den frühern Tangemannswall, unter luci die nahen Haine denken. Neben diesen wichtigen Momenten ist der Umstand wesentlich, daß der Sage und vielen Schriften nach die Angrivarier unsere Gegend bewohnten, daß dort der Kampf stattfand, daß man die Derjburg mit der Rückkehr des Germanikus sehr wol in Verbindung bringen kann, endlich, daß die Bewohner von Dielingen, Hunteburg u. s. w. noch jetzt in Sprache, Sitten, Tracht und Lebensweise vollständig von den Bewohnern der Umgegend von Damme verschieden sind, obschon sie mit denselben in vielfacher Verbindung stehen, ja teilweise früher zu der Dammer Pfarre gehört haben sollen.

Es wird gewiß von Interesse sein, ein Urteil von Prof. Lottmann zu hören, welcher vor ca. 140 Jahren (1753) wol der größte Gelehrte in dem damaligen Fürstbistum Osnabrück war, welcher unsere Gegend kannte und jedenfalls alle Gesichtspunkte genau prüfte, welche für und gegen die

Annahme sprachen, daß der Sieg des Germanicus am Dümmer stattfand <sup>1)</sup>).

Nomen lacus Dümmer, piscibus varii generis abundantis, occurrit iam in diplomate anni 804. de scholis Ecclesiae Osnabrugensis celebri Graecis et latinis, multorum controuersiis; et in donatione Ottonis I. Imp. anno 965. conscripta in quorum primo Dumeri, altera Diummeri scriptum legitur. Dedit ille lacus olim non vni controuersiae originem tam inter Episcopum Monasteriensem Henricum Hassum et Comites Diepholtanum et Horianum; quam inter Diepholtanum Comitem et Episcopum Mindensem.

Postquam gentes Westfaliae, caeso A. V. C. 763. A. C. 12. ductu Arminii Varo eiusque legionibus, quod iugum ipsis Romani imponere moliti erant, felicibus auspiciis ceperant excutere: Augustus Caesar compescendis iis in Galliam ablegauerat Tiberium, et paullo ante mortem Caesarem Germanicum. Qui quum annis V. C. 767. et 768., licet non impune, gentes Westfalicas Marsos, Bructeros, Tubantes, Vsiptes et Cheruscos, nec non Cattos adflixisset: reuertit A. V. C. 769. iterum, et vltima quidem vice, in Westfaliam, ac post liberatum ab obsidione castrum, quod ad Luppiam exstruxerant Romani, Oceanum peruectus expositisque copiis, ad Visurgim progressus est: ad cuius ripas cruento praelio Germanos superauit, nequidquam resistente Arminio. Locum praelii, syluae Herculi sacrae propinquum, Tacitus appellat campum Idistauisum ad Visurgim; quem ad vicum Eisdorff inter Mindam et Oldendorffium quaerunt Cluverius, Wasserbachius, Meindersius, Spenerius, Eccardus; quibus potius accedo, quam Lipsio, infra Bremam ad pagum Vegesack pugnatum tum esse, existimanti. Si licet coniectari in re obscura fati, contendam Germanos conflixisse cum Romanis in Comitatu

<sup>1)</sup> Lodtmann: Monum. Osnabr. Helmstadii 1753 (über den Sieg des Germanicus über die Germanen am Dümmer).

Böcker, Mutmaßl. Schauplatz.



Schaumburgico, Visurgim inter et sylvam Diesterwald; et nomen Idistauisi esse Diesterwiese, pratum seu planitiem sylvae Diesterensi contiguam; id quod a coniecturis Eccardi non multum recedit.

Victi erant ad Visurgim Germani, non domiti. Struxerat Germanicus *in loco praelii aggerem, et in modum tropaeorum arma subscriptis victarum gentium nominibus*, imposuerat. *Haud perinde Germanos vulnera*, Tacitum legis, *luctus, excidia, quam ea species, dolore et ira adfecit. . . .*

*Deligunt locum flumine et syluis clausum, arcta intus planitie et humida; sylvas quoque profunda palus ambibat, nisi quod latus unum Angriuarii lato aggere extulerant, quo a Cheruscis dirimerentur. Hic pedes adstetit, equitem propinquis lucis texere, ut ingressis sylvam legionibus a tergo foret.* Legantur reliqua apud scriptorem, dignum ut ab omnibus legatur. Multi eruditorum et hoc praelium ad Visurgim pugnatum censent; flumen Tacito memoratum Visurgim putantes; quamuis nulla adsit caussa quae prohibeat quin sub fluminis nomine alium etiam fluuium intelligamus. Conflictus locum prope Mindam statuunt Philippvs Cluverivs, Ferdinandvs a Fürstenberg, Wasserbachivs, Schatensis, et Iacobvs Carolvs Spenervs; prope Beuern, V. C. 10. Henricvs Gottlob Ivsti; ad Hallerburgum Eccardvs; inter Visurgim, lacum Steinhudanum et coenobium Lockum V. C. Christophorvs Frid. Feinivs. Vero loco propius accessit Chytraevs, ad lacum Dümmer in Comitatu Diepholtano certamen initum credens. Mihi videtur pugnatum esse cis Visurgim; ad lacum seu paludem profundam Dümmer, inter flumen Hasam, et hunc lacum; ad vicum Damme, qui nomen aggeris Cheruscos olim et Angriuarios separantis conseruauit, eiusque vestigia, interrupta ea quidem, at satis manifesta et illustria adhuc exhibet; sylvarum, subsequente aevo excisarum, reliquias in nemore Baerhorn non longe a flumine Hasa superesse; a quo se illae olim per duo monumenta lapidea, gentilis

quondam cultus insignia (quorum alterum prope Hinnenkamp, alterum prope Dilinckhausen situm) ad Dümmeram extendisse videntur. Habeo vastae quondam syluae indicia; tum monumenta illa, sacro apud maiores nostros gentiles cultui dicata, et vt plurimum in nemoribus collocata; tum nomina aliquot villarum (Baurschaften) in hac regione sitarum. Constat enim loca villasque saepe a loci situ et qualitate nomen accepisse, euinciturque per exempla infinita. In regione de qua agitur, est villa appellata Holdrup i. e. *Holz-dorff*; alia im *Wolde*; vtrumque nomen villam in nemore sitam denotat; alia vocatur Bokern, i. e. *Buchhorn* sylua fagina; duae Lohausen alia ad Dümmeram lacum, alia ad viciniam parochiae Gerdensis, distinctionis caussa Dümmer-Lohausen, et Fladder-Lohausen vulgo dictae Osnabrugensibus autem *Loh* designat partem nemoris inter plures diuisi; vt *Loh-haujen* denotet domos in huiusmodi nemoris parte exstructas. Praetereo alia locorum parochiae Dammensis nomina v. gr. Escherhus; Hellebusch; Bockersted; alia. Quae adduxi in eo conspirant vtsatis pateat, quo tempore primum haec cepere loca nomen hodiernum fuisse ibi syluam late propagatam. Non adeo multa illius hodie superesse vestigia efficit et rarus apud nos arborum plantator, et pastus pecoris in syluis communibus, efficacissime prohibens ne arbores ex femine succrescant, antiquisque senio deperditis noua proles succedat.

Probabo Germanicum cis Visurgim conflixisse. Testatur Tacitus fuisse in loco praelii aggerem, quo Angriuarii a Cheruscis dirimerentur; vt constet, certatum esse in ipsis Cheruscorum et Angriuariorum finibus. Finis hi cis Visurgim fuere, quum et Angrivarii et Cherusci cis hunc fluuium sedes habuerint.

De Angriuariis res est expedita, per locum Taciti: *metanti, inquietis, castra Caesari (ad Visurgim) Angriuariorum defectio a tergo nunciatur*. Neque est, quod nos moretur Ptolemaeus, qui Angriuarios inter Chaucos maiores et Sueuos, (id est, trans Visurgim) locat: tum quod,

recte obseruante Cluverio, omnem ille perturbauit Germaniam, adeo vt, *si auctoritatem eius fidemque in omnibus sequi velis, plane diuersam ab aliorum auctorum Germania habiturus sis Germaniam*; tum quod Ptolemaeus de suo, non de Germanici Caesaris tempore, intelligendus; quorum illud hoc plus quam CXX. annis recentius est. Neque enim idem semper populorum Germaniae locus, eadem sedes fuit: mutarunt illi terras, iam pulsi a vicinis, iam a Romanis translati, iam proprio lubitu progressi vicinos pepulerunt, iam a confinibus relictas sedes occuparunt. Si de Germanici aevo Ptolemaeum capias, Angriuarii trans Visurgim remouendi erunt, contra verba Taciti; qui multo maiorem, quam scriptor Niligena, fidem meretur. Deinde vix est, vt de Germanici aevo recte dicatur Angriuarios ad Sueuorum latera habitasse; siue Sueuos Angilos, siue Sueuos Semnones, Ptolemaeo memoratos vtrosque; sive etiam, quos Tacitus describit, Sueuos intelligas. Nam Sueuos Caesaris, Cattos nimirum, interpretari non licet, quum Ptolemaeus eos *Χάτις* saepe appellet. Si enim Sueui ad Albim colentes fuere ad latus Angriuariorum, et Angriuarii confines Cheruscis, vt vidimus, et Cherusci Cattis; non potuerunt Chauci omnium Westfalicarum gentium lateribus praetendi et in Cattos sinuari; quod scriptum reliquit Tacitus. Dubito an et opponam, quod Cluuerius et Spenerus iudicant, maiores Chaucos non trans Visurgim, quod retulit Ptolemaeus, sed cis hoc flumen coluisse, et hoc ex Tacito probari posse; vt et hic Ptolemaeus conuincatur erroris. Manebit, puto, Ptolemaeo non obstante Angriuarios coluisse cis Visurgim.

De Cheruscorum cis idem flumen sede, testem habemus Dionem, de Druso scribentem: *Ἄμα δὲ τῷ ἦρι πρὸς τὸν πόλεμον ἀθίς ὤρμησε, καὶ τὸν Ῥῆνον ἐπεραιώθη, καὶ τῆς Οὐσιπέζας καλεσρέψαζ τὸν τε Δεπίαν ἐξενῆξε καὶ ἐς τῶδ Σηγάμβρων ὀνέβαλε, καὶ δι' αὐτῆς ἐς τὴν Χερσοκίδα προσεχώρησε μέχρι τῆ Οὐϊσέργε . . . καὶ διεβη ἂν τὸν Οὐϊσσεργον, εἰ μὴ τῶδ ἐπιληθίον ἐσπάνισε. cet i. e. Ine-*

unte vere bellum iterum adgressus est, et Rhenum transiit, ac Vsipetas contriuit; et Luppianam ponte iunxit, et in terras Sicambrorum irrupit, ac per illam in regionem Cheruscorum progressus est ad Visurgim usque . . . Transmisisset etiam Visurgim, nisi alimentorum inopin laborasset. Eandem Cheruscorum sedem cis Visurgim innuit Velleius Paterevlvs: *Intrata*, inquit, *protinus Germania, subacti Caninefates*, (forte legendum est: *Catti, Vsipetes*, neque enim tum cum Caninefatibus bellum) *Attuarii, Bructeri, recepti Cherusci, et amnis mox nostra clade nobilis, transitus Visurgis*, ante Visurgim transitum Cherusci hic recepti narrantur. Confirmat Cheruscorum ducis Arminii notissima sedes Hermensburg in Comitatu Lippiaco cis Visurgim reperiunda.

Sed non tantum Angriuarii et Cherusci cis Visurgim degerunt; et ideo horum populorum fines a citima parte fuere, quia nulli trans illum Angriuarii. Nam ab Oceano Chauci, tum Cherusci ripas vtrasque Visurginas possederunt, et hi quidem ad Cattos vsque. Etenim, vt ait Tacitus *in latere Chaucorum Cattorumque Cherusci*, id est: sicut Cherusci ad meridiem Cattis propinqui, ita iidem ad oppositam plagam, borealem scilicet, Chaucis vicini; proinde non superest locus ripae Visurginae qui in dominio Angriuariorum esse potuerit.

Si vero fines Angriuariorum et Cheruscorum in Westfalia fuerunt: Cherusci que Visurgis ripam citimam coluerunt: necesse est vt et spatium aliquod ab hoc fluuii latere iisdem competiisse putemus; idque non prorsus exiguum, quum adeo latum fuerit, vt Dio Drusi per illud iter distincte memorare necesse duxerit; necesse est porro, vt fines hos ad profundam aliquam paludem extendamus; ad quam agger diremit Cheruscos ab Angriuariis. Neque vero spatium a Minda ad Dümmeram vsque latius aequo censi potest; neque alius reperiri in hisce finibus lacus, quam Dümmerus: quaecunque alia palus aut remotior erit a Visurgi quam vt ad eum fines Cheruscorum ponere

liceat, aut mari vicinior, ut Chaucis denegari queat. Cui rei cum nomen aggeris, eiusque reliquiae accedant, non video sane quam ratione improbabile iudicare queat, hunc esse vltimi praelii a Germanico Caesare contra Germanos pugnati locum. Non obstat, quod Tacitus non memoret, Germanicum post primum illud trans Visurgim certamen, hunc fluuium iterum transmisisse, ideoque et posterius trans eum commissum videatur. Sufficit potius, quod neque in ea, quae secundum praelium sequitur, narratione amnem hunc traiectum scribat. Quum itaque transgressum illius sileat prorsus, post primum praelium eum contigisse nihil est quod impediatur.

Auget adducta argumenta, quae sola probabilitatem causae conciliant, magnus numerus Romanorum aureorum et argenteorum numerus, non procul ab hoc loco in planitie Wittefeld dicta, locisque vicinis contiguis repertus olim; quorum et hodie, quamuis rarius, inueniuntur nonnulli. Memorat Zacharias Goezivs Generosissimum *Henricum Sigismundum de Bar* exposuisse CXXVII. numos Romanos familiarum et Imperatorum, quos ipse possederit, *omnes, inquit, seu aureos seu argenteos in fundo Barnaviensi repertos.* Quidam ex amicis meis, qui eorum vidit plurimos, me docuit, numerari inter illos numos Antonii Aug. argenteos, qui exhibeant signa legionum II. III. IIII. V. VI. VII. VIII. VIII. X. XIII. XV. XVI. XVII. XX; tum numos M. Scauri Aedilis Curulis, Valerii Acilii, Paulli Aemilii, C. Pisonis L. F. Frugi. Metelli Pii, Antonii et Augusti Triumvir. R. P. C. nec non Augusti aureum cum inscriptione SIGNIS. RECEPTIS; de signis, quae Parthi ceperant, intelligendum. Numi hi, quorum singuli quater, quinquies nonnulli sexies et septies reperti, omnesque anno, quo Romani cum Germanis ad Dümmeram manus conseruerunt, anteriores, non aliunde huc translati sunt, sed ex praelio aut in ipso, vbi reperiuntur, loco aut in vicinia habito supersunt. Locus ipse remotior parumper ab aggere, et a palude Dümmer, pug-

nae non conuenit; vnde ibi inter vtriusque gentis equites pugnatum videri potest. Ita enim Tacitus: *equitem*. (Germani) *propinquis lucis texere*; et dein: *Scio Tubereni legato tradit Germanicus Romanorum equitem campumque*; id est, vt reor, campum apertum; et nonnullis interiectis: *equites ambigue certauere*, ut Romanos equites pulsos aliquantisper retroque cessisse credere liceat. Si a pugna equitum numos deducere vereamur, dicemus in planitie Wittefeld fuisse Romanorum post hoc praelium castra. Sane post hunc annum Romanos cum Germanis certasse commode statui nequid; vt alius praelii occasione numi Romani huc deuenierint; quum posterioribus seculis bella vtriusque gentis vicina magis Rheno fuerint.

*Caesar congeriem armorum struxit*, ait Tacitus; quae quo modo in tropaeum erecta, disposita et sacrata fuerint apud Romanos, egregie exponit Virgilius.

Memorabilem triumphum quem anno sequente V. C. 770. egit Germanicus Caesar, Ouidius, Velleius, Tacitus et Svetonius, commemorarunt; et supersunt duo illius causa excursi numi, a Goezio, Schatenio, Eccardo aliisque enarrati. Seruatur apud Parisienses in sacra Capella Achates, summo elaboratus artificio, Romanum opus; in quo hunc Germanici triumphum exhiberi iudicauit post alios Eccardus.



### Bemerkungen zu den Abbildungen.

- Figur 1 zeigt die Lage der Bohlen, die Längschwelle liegt jedoch nicht überall unter denselben.
- Figur 2 veranschaulicht uns den Durchschnitt des Bohlweges mit Längschwelle, Bohlen und Pflock.
- Figur 3 ist eine Zeichnung der „Borg“, Deesborg.
- Figur 4 eine solche der Schanzen bei Sierhausen.

